

katholischen „Ökumenismus“, nach Gegenstand und Titel eine Parallelerscheinung, bietet, wesentlich breiter angelegt, neben theologischen Reflexionen über die Entwicklung auf dem Konzil auch eine Dokumentation der wichtigsten Texte. Es ist im wesentlichen ein Tagebuch, das das Geschehen in der Aula aus der Sicht des entschiedenen ökumenisch denkenden katholischen Theologen begleitet und im positiven Sinne zu deuten sucht, ohne sich freilich das Gewicht der Widerstände und Hemmnisse zu verhehlen. Für den evangelischen Leser ist es ein erregendes Dokument des aufrichtigen Willens zu einer Selbstbesinnung vom Worte Gottes her, wie er sich in der katholischen Theologie immer spürbarer geltend macht.

Hans Günther Schweigart

*Johann Christoph Hampe*, Ende der Gegenreformation? Das Konzil — Dokumente und Deutung. Mit Vorworten von Kardinal Julius Döpfner und Kirchenpräsident D. Martin Niemöller. Kreuz-Verlag, Stuttgart/Berlin; Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1964. 447 Seiten. Brosch. DM 4.80.

In diesem umfangreichen Band, der schon um seines erschwinglichen Preises willen weite Verbreitung finden wird, liegt zum erstenmal eine breite Dokumentation vor. Da sie nicht umfassend sein kann, sind die entscheidenden Akzente durch die Auswahl der Texte gesetzt. Es kommen sehr verschiedenartige Stimmen zu Wort, von den Päpsten und Konzilsvätern bis hin zu den evangelischen Beobachter-Delegierten, bis zu Karl Barth und Hans Asmussen. Unverkennbar ist die Absicht, die „geistliche Dimension“ des Konzils hervorzuheben und die Dringlichkeit der damit an uns Evangelische gestellten Frage zu unterstreichen. Der Rezensent dürfte von seinem „Evangelischen Bericht über das römische Konzil“ (Stimme-Verlag) her wohl kaum unter dem Verdacht stehen, Bedeutung und Gewicht des Aufbruchs und der Erneuerung, die sich in der katholischen Christenheit regen, zu unterschätzen; dennoch scheint ihm hier bei aller offenbar angestrebten Objektivität ein Gesamtbild sich zu entfalten, das die Tendenz zu einer Überbewertung der auf dem Konzil selbst zutage getretenen Aufgeschlossenheit in sich birgt. Das Fragezeichen hinter dem Titel des Buches sollte

vom Leser nicht übersehen werden. (So wie andererseits die Konfrontation Luthers mit Johannes XXIII. auf dem Umschlagbild nicht nur die vielleicht beabsichtigten Assoziationen hervorzurufen vermag!) Jedenfalls ist das Buch eine wertvolle Informationsquelle und trägt als Dokumentensammlung seine eigene Korrektur in einigen Stellungnahmen evangelischer Autoren in sich. Daß sie nur recht verstanden werden möchten angesichts der doch wohl etwas einseitigen Auswahl der katholischen Stimmen! Möge ein Zitat aus dem Bericht von Prof. Skydsgaard in diesem Sinne gehört werden: „Ich weiß, daß ein Konzil nicht mit charismatisch-prophetischen Kategorien zu messen ist, aber das schließt doch wohl nicht aus, daß unerwartet ein prophetisches Wort laut wird, das alles andere in den Schatten stellt... Wir warten noch auf diesen Augenblick eines die Grenzen sprengenden, lebendigen Wortes in der Geschichte dieses Konzils“ (S. 387).

Hans Günther Schweigart

*Xavier Rynne*, Die zweite Reformation. Die erste Sitzungsperiode des Zweiten Vatikanischen Konzils. Entstehung und Verlauf. Kiepenheuer und Witsch, Köln und Berlin 1964. 324 Seiten. Leinen DM 19.80.

Dieser Bericht, hinter dessen pseudonymer Verfasserangabe sich mehrere Autoren verbergen, hat eine eigenartige Vorgeschichte. Er geht auf einen Artikel im „New Yorker“ zurück, der kurz vor der Eröffnung des Konzils dessen Vorbereitungen in einer Weise schilderte, die zu der Vermutung führte, der Verfasser müsse ein Vertrauter des Papstes sein. Zusammen mit den dann folgenden Berichten über die erste Konzilsperiode vom 11. Oktober bis 8. Dezember 1962 entstand das 1963 in New York erschienene Buch „Letters from Vatican City“, dessen deutsche Übersetzung hier vorliegt. Der Verlag kündigt an, daß ein entsprechender Bericht über die zweite Periode ebenfalls noch in diesem Jahre in Amerika und Deutschland erscheinen wird.

Das Buch, von seinen Verfassern ein „Versuch in theologischem Journalismus“ genannt, gilt bei amerikanischen Kritikern als die kenntnisreichste und dramatischste Darstellung des Konzils. In der Tat schildert es seinen Berichtsabschnitt in flüssiger